



SCHWEDEN ÖSTERREICH

25. Jahrgang, Nr. 2 - 2002



Raoul Wallenberg
1912 - ??
(Siehe Seite 10)

INHALT:

Veranstaltungskalender	4
Alfred Nobel / 2. Teil	5
Zarah Leander (WH)	9
Raoul Wallenberg	10
Pressesplitter	11
Hohe Auszeichnung für Ing. Friedrich Kager	15

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisch-Schwedische Gesellschaft. Für den Inhalt verantwortlich:
Manfred Peitl, alle: 1050 Wien, Stöber-
gasse 11-15.

EIGENVERVIELFÄLTIGUNG

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes: Grundlegende Richtung ist die Information der Mitglieder der Österreichisch-Schwedischen Gesellschaft über die Tätigkeit und über Veranstaltungen der Gesellschaft sowie die Weitergabe von Nachrichten von gemeinsamen Interesse für die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Schweden und Österreich.

Ein Grußwort an alle:

Unsere Gesellschaft kann wieder auf eine erfolgreiche erste Jahreshälfte zurückblicken. Leider mußten wir am 6. Mai die Veranstaltung "Zarah Leander" absagen, aber aus wirtschaftlichen Gründen war es uns einfach nicht möglich, dieses Fest kostendeckend zu organisieren.

Nun bemühen wir uns, dies im Herbst nachzuholen und allen unseren Mitgliedern und Freunden zu einem annehmbaren Preis einen schönen Abend zu garantieren. Veranstaltungen wie diese, unabhängig vom Inhalt, bedürfen viel Arbeit, Zeit und persönlichen Einsatz.

Ich hoffe, tüchtige Helfer nach der Sommerpause zu finden, die erholt von den Ferien mit ihrem frischen Schwung und der richtigen Einstellung dazu beitragen, diese wirklich sehr gute Vorstellung von Karin Pagmar allen Interessenten näher zu bringen.

Weiters hoffe ich auf die Unterstützungen der öffentlichen Stellen und Firmen, die zum wesentlichen Erfolg beitragen.

So bleibt mir nun nur mehr, Ihnen allen schöne und erholsame Sommerferien zu wünschen und ich freue mich schon auf ein Wiedersehen im Herbst.

Ihr

Manfred Peitl
(Generalsekretär)

VERANSTALTUNGSKALENDER:

August / September:

Anlässlich der Reichstagswahl in Schweden werden wir versuchen, ein interessantes Symposium zu organisieren. Termin und Ort werden rechtzeitig bekanntgegeben.
<http://www.nordische-laender.at/svensk/>

3. August bis 31. Oktober:

Strindbergausstellung auf Schloß Grafenegg.
Am Freitag, den 2. August findet das Eröffnungskonzert mit Elisabeth Andberger statt.
Am Samstag, den 24. August dirigiert Ola Rudner das Niederösterreichische Tonorchester.
Programmhefte sind im polycollege,
Stöbergasse 11-15, 1050 Wien
unter Tel.: 01-546 66 51 erhältlich.

Mittwoch, 4. September, 14:30 Uhr:

Eröffnung der Plakatausstellung zum Leben und Wirken des schwedischen Diplomaten **RAOUL WALLENBERG** im Beisein der Gesundheitsstadträtin Fr. Dr. Elisabeth Pittermann.
Langobardenstrasse 122, 1220 Wien
siehe [Seite 10](#)

September / Oktober:

Anschließend an unsere Nobelveranstaltungen werden wir mit einem weiteren Beitrag fortsetzen. Als Gast dürfen wir ein weiteres Mal Anders Barany begrüßen.
Termin und Ort werden rechtzeitig bekanntgegeben.
<http://www.nordische-laender.at/svensk/>

22. November bis 26. Dezember:

“Weihnachten rund um den Globus” im Schloss Schönbrunn.
So wie voriges Jahr werden wir einen Schwedischen Weihnachtsbaum ausstellen. Sehenswert!

Sonntag, 1. Dezember:

Schwedischer Weihnachtsbasar in der Schwedischen Kirche.
Gentzgasse 10, 1180 Wien

100 Jahre Nobelpreis

von Sten Haeggblom

(Obmann)

Die Nobelpreise sind international als die renommiertesten zivilen Auszeichnungen der Welt anerkannt. Aber wie steht es mit dem Mann dahinter? In einer Artikelserie möchte unser Obmann Sten Haeggblom mehr Licht auf Alfred Nobel werfen. Einsichten, gewonnen aus vergangenen ÖSG-Veranstaltungen sowie aus Vorbereitungen für weitere.

Begonnen wurde mit	Alfred Nobel als Erfinder.
Es folgt nun	Der Industrielle und Unternehmer
und als Abschluss	Der Humanist, Privatmann und Testamentator zum „Wohle der Menschheit“.

Alfred Nobel der Industrielle und der Unternehmer

Im Oktober 1863 wurde dem 30-jährigen Alfred Nobel ein Patent auf einen Sprengstoff erteilt, den er mit der treffenden Bezeichnung „Sprengöl“ benannte. Bald erhielt er ein neues Patent, das sowohl die Herstellung von Nitroglyzerin mit einer vereinfachten Methode als auch die Verwendung eines Zünders, benannt als „Initialzündler“, enthielt. Dieser Initialzündler bestand aus einem hohlen Holzpropfen, der mit Schwarzpulver gefüllt wurde und später als „Zündhütchen“ bekannt wurde. Diese Erfindung wurde sehr bald verbessert, indem der Holzpropfen durch eine Metallhülse ersetzt wurde, und somit die Sprengstofftechnik revolutionierte. Denn erst durch sie konnte das Nitroglyzerin effektiv als Sprengstoff genutzt werden. Dies ist im Prinzip die gleiche Konstruktion, die noch heute verwendet wird.

Jetzt trat der nächste Charakterzug Alfred Nobels, seine Persönlichkeit, zutage. Der Erfinder bekam Gesellschaft von Industriellen. Es gelang ihm, einen hohen Kredit von einer französischen Bank zu bekommen. Auf einem verankerten Lastkahn auf dem Mälarsee wurde im Winter 1864/65 zum ersten Mal Nitroglyzerin in großen Mengen hergestellt. Es war schwierig eine Genehmigung für die Errichtung einer Fabrik zu bekommen, nachdem sein erstes Gebäude mit einer gewaltigen Explosion in die Luft flog. Tragischerweise verstarben dabei vier Mitarbeiter und auch sein jüngerer Bruder.

Nach dem provisorischen Kahn wurde ein Schuppen in Vinterviken südlich der Stockholmer Stadtgrenze gekauft, in dem ein Laboratorium und ein Fabrik entstanden. Die Bestellungen begannen trotz des Unfalls - oder

vielleicht gerade deswegen - hereinzuströmen. Die Schwedischen Staatsbahnen bestellten Sprengöl für ihre Arbeit am neuen Södertunnel. Die neu gegründete Aktiengesellschaft Alfred Nobels hatte auf dem Markt gute Resonanz gefunden.

Der kosmopolitische Alfred, der fünf Sprachen (Schwedisch, Russisch, Englisch, Französisch und Deutsch) seit seiner Jugendzeit in Sankt Petersburg beherrschte, begab sich nun hinaus in die Welt. Acht Jahre später hatte er 17 Fabriken in Betrieb gesetzt. Allein in den Jahren 1871-73 waren es zehn Stück in neun verschiedenen Ländern. Begonnen wurde in Deutschland in einem Tal in Krümmel an der Elbe, gleich südlich von Hamburg. Hier existiert heute ein interessantes und eines Besuches wertiges Museum. Zum Neujahr 1866 demonstrierte er das Sprengmittel in einem Steinbruch in Nordwales, aber die Engländer zögerten, und so fuhr er weiter nach Amerika, wo er Mitte April ankam.

Die Stimmung in Amerika war sehr erregt. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich mehrere schwere Explosionen ereignet, und in sämtlichen Fällen wurden Kisten mit Nitroglyzerin als Ursache angegeben, oftmals von Nobels Fabriken in Europa. Ein Transportverbot wurde im Amerikanischen Kongress diskutiert. In der Presse wurde Nobel selbst als gefährlicher Mann geschildert. In der Krise sah Alfred eine Chance: er beantragte beim Bürgermeister von New York eine öffentliche Probesprengung in einem Steinbruch im oberen Manhattan. Dieser gelang ohne jegliche Zwischenfälle. Das Transportverbot wurde vom Kongress in die Vorschrift der Anbringung von Warnschildern beim Transport abgeschwächt. Am Tag nach dem Kongressbeschluss gründete Nobel mit amerikanischen Teilhabern die „United States Blasting Oil Company“.

Während sich Alfred in Amerika befand, explodierte die Fabrik in Deutschland und er fuhr mit dem nächsten Schiff zurück. Im August angekommen, musste er sein Laboratorium wiederum auf einem Schleppkahn einrichten, den er dieses Mal auf der Elbe verankerte. Der Unternehmer wurde wieder Erfinder. Offensichtlich war das Sprengöl trotz allem nicht stabil, und Transporte oder längere Aufbewahrung waren sehr riskant. Nobel erkannte, dass das Nitroglyzerin von einer porösen Substanz aufgesogen und mit dieser vermischt werden musste, um einfacher damit umgehen zu können. Holzkohle, Sägespäne und Zement brachten keinen Erfolg. In der Lüneburger Heide, wo er sich ja befand, wurde er fündig. Heidebergsand, besser bekannt unter dem Namen „Kieselgur“, konnte Nitroglyzerin besonders gut aufsaugen. Es entstand eine Knetmasse, die zu Stäben geformt wurde und somit sehr einfach in die Bohrlöcher gesteckt werden konnte. Das Dynamit war erfunden!

Rasch sicherte man sich das Patent darauf und die Herstellung im großen Stil konnte beginnen. Die Nachfrage stieg schnell. Es war der Zeit der

großen Infrastrukturprojekte wie Eisenbahnlinien, Häfen, Brücken, Straßen, Bergwerke und natürlich der Tunnel, bei denen kontrollierte Sprengungen notwendig waren.

Für die Manager der heutigen Zeit, die verwöhnt sind durch internationale Matrixorganisationen und Informationen auf Knopfdruck, ist es schwer vorstellbar, wie ein einsamer Mann wie Alfred Nobel bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr ein Weltimperium aufbauen und zusammenhalten konnte. Ohne die heute selbstverständlichen Kommunikationshilfen wie Telefon oder Telefax, ohne die schnellen Transportmittel bis hin zum Flugzeug. Nicht einmal eine zentrale Verwaltungsstelle stand ihm zur Verfügung.

Ständig auf Reisen, in fünf Sprachen korrespondierend, eilte er von Fabrik zu Fabrik, welche immer wieder explodierten. Schreckenskampagnen brachen aus, betrügerische Kompagnons wurden entlarvt. Er war Industriemagnat und Organisator in einem, ohne seine erfinderische Gabe zu vernachlässigen. Sprenggelatine und Ballistit, ein Sprengstoff mit wesentlich geringerer Rauchentwicklung, waren seine weiteren Errungenschaften. Seine Unternehmen und sein Reichtum wuchsen, und er kaufte ein großes Haus mitten in Paris. Trotz seines starken Bewusstseins über die Vergänglichkeit der Zeit hatte er nie eine Familie gegründet.

Seine Patente waren immer ein bisschen unsicher. Politiker und Bürokraten machten einem Erfinder von Sprengstoffen das Leben nicht leicht. Es galt schon damals, so schnell wie möglich auf den Markt zu kommen. Auf Grund all dessen fühlte Nobel sich gehetzt, klagte häufig über Migräne, Rheuma und Magenbeschwerden. In Briefen aus Paris beklagt er sich über „die Hetzjagd, der er ausgesetzt sei.... die Leute seien wie verrückt, sie gingen in seinem Büro ein und aus, alle wollten ihn sprechen, überall musste er dabei sein.....“

Aber trotz allem wurde er damit fertig. In der Rolle des Unternehmers war er unschlagbar. Bei anderen schwedischen „Multis“ waren es oft zwei Personen, die sich ergänzten. Bei Alfa-Laval - der verarmt verstorbene Erfinder Gustav de Laval (Separator) - und der Kaufmann Axel Bernström. Bei Asea - der Erfinder Wernström (Drei-Phasen Motor) und der große Organisator Sigfried Edlund. Doch Alfred Nobel war allein. Sehr allein.

In den USA wurde die erste Dynamitfabrik bereits im Herbst 1867 in Rock House Canyon bei San Francisco gebaut. In England hatte Nobel zwar 1867 früh ein Patent erhalten, aber erst 1871 nach einer Reihe komplizierter, politischer und juristischer Verwicklungen wurde die Gesellschaft „British Dynamite“ gegründet. Wegen dieser Schwierigkeiten wurde die Fabrik dann auch in Ardeer, Schottland, gebaut. Wie es seine Gewohnheit war, richtete er sich natürlich ein eigenes Laboratorium ein und kaufte sich ein Haus im Dorf Lauriston, in dem er in den siebziger Jahren lange Zeit wohnte.

In Frankreich war zu dieser Zeit die Herstellung von Dynamit verbo-

ten, aber als dann der Deutsch-Französische Krieg (1870-71) begann, klang alles plötzlich alles anders. Nobel war schnell am Platz. Mit seinem Kompagnon und früheren Artillerieoffizier Paul Barbe wurde eine Fabrik in Rekordtempo im Dorf Paulille im Süden des Landes errichtet.

Es folgten: Spanien, Schweiz, Italien, Portugal, Tschechoslowakei und selbstverständlich auch Österreich. Neben all dem beteiligte sich Alfred Nobel auch an der Tätigkeit seiner Brüder Robert und Ludwig in Russland. Nach dem Konkurs des Vaters hatten die Brüder die Geschäfte saniert und eine erfolgreiche mechanische Werkstatt in Sankt Petersburg gegründet. Danach verlegten sie sich auf Geschäfte mit dem Öl, bauten das große Netzwerk in Baku, Aserbaidschan, auf und ließen unter anderem den ersten Öltanker der Welt bauen. Alfred wurde Teilhaber der Ölgesellschaften. Der Bruder Ludwig war für den russischen Import von Dynamit verantwortlich. Die Zusammenarbeit der Brüder verlief positiv und fruchtbar.

Sein schnell gewachsenes Fabrikimperium forderte eine übergreifende Organisationsstruktur. Zuerst vereinigte er die verschiedenen Fabriken in jedem Land zu einer Dachgesellschaft. Kurz zuvor hatte John D. Rockefeller seine Beteiligung an Ölgesellschaften im ersten Trust der Welt, „The Standard Oil Co“ (ESSO) zusammengeschlossen. Nobel brachte die englischen und deutschen Gesellschaften unter „The Nobel Dynamite Trust Co. Ltd“ mit Sitz in London zusammen. Für den lateinischen Kulturbereich wurde ein zweiter Trust (heute würden wir wohl eher Konzern sagen), die „Société Centrale de Dynamite“, mit Sitz in Paris gegründet. Zum Zeitpunkt seines Todes hatte er Dachgesellschaften solcher Art in etwa 20 Ländern. In Hunderten von Fabriken wurden verschiedenste Arten von Sprengstoffen nach seinen Patenten und Rezepturen hergestellt. Dies alles musste gemäß seines Testaments verkauft werden um den Fond für seine fünf Preise zu gründen.

Darüber und was aus den Österreichischen Teil wurde, erzähle ich in der nächsten Ausgabe.

Sten Haeggblom

E+H Trockenbau GmbH

Industriestrasse A6
2345 Brunn am Gebirge
Tel.: 02236-32 621
Fax: 02236-32 621 50

Email: eh-trockenbau@telering.at

Internet:

<http://www.eh-trockenbau.at>
Alles für den Innenausbau in
Trockenbauweise.
Info Hr. Peitl, DW 62.



ZARAH LEANDER

dargestellt von

KARIN PAGMAR

“Zarah Leander -Ich bin ein Star” ist eine Hommage an eine unvergessene Künstlerin. Mit ihrem gewaltigen Stimmumfang von mehr als drei Oktaven lässt die schwedische Mezzosopranistin Karin Pagmar eine Legende wieder aufleben; sie stellt Zarah Leander dar, ohne sie zu kopieren.

Wir hoffen, Ihnen umgehend den neuen Termin und Ort dieser Veranstaltung bekannt geben zu können. Natürlich werden wir dies, so wie alle anderen Termine, auch auf unserer Homepage unter <http://www.nordische-laender.at/svensk/> publizieren.

Sollten Sie noch nicht Mitglied sein

... dann bitte ich um Zusendung folgender Daten:

(Sie erhalten dann umgehend weitere Informationen)

Titel / Vorname

Familienname

Straße

PLZ und Ort

Tel. / Fax:

Mail:

Kategorien der MG-Beiträge: Ordentliches MG 29,08 €, Pensionist/In 14,54 €, Student/In 7,27 €. Sollten Sie den Beitrag elektronisch überweisen wollen, so ist unsere Bankverbindung: BAWAG, BLZ 14 000, Konto Nr.: 100 106 713 75
Postalische Zusendungen bitte an: Manfred Peitl, c/o E+H Montage GmbH, Industriestraße A6, 2345 Brunn am Gebirge, oder Email an : eh-peitl@telering.at

RAOUL WALLENBERG

1912 - ??



Von Juli 1944 bis Januar 1945 setzte der Schwede Raoul Wallenberg in Budapest sein Leben, für die vom Tode bedrohten ungarischen Juden ein. Wallenberg entwarf sogenannte Schutzpässe, die an Juden verteilt wurden. In über 30 Schutzhäusern brachte er die Not Leidenden unter. Wallenberg sorgte für die Verpflegung und ärztliche Betreuung. Er begleitete mit anderen Helfern die Marschierenden auf dem Todesmarsch im November 1944, verteilte Schutzpässe und Essen und konnte einige Hundert von ihnen befreien. Wallenbergs Verhalten wurde von den Vertretern anderer neutraler Staaten nachgeahmt.

Durch Raoul Wallenberg und andere Personen konnten über 119.000 Juden in Budapest die Zeit der Besetzung überleben.

Im Januar 1945 wurde Raoul Wallenberg von russischen Soldaten gefangengenommen und nach Moskau gebracht. Nach zunächst widersprüchlichen Angaben gab die Sowjetunion 1957 an, Wallenberg sei 1947 in einem Moskauer Gefängnis verstorben. Ein internationales Wallenberg - Hearing stellte fest, es sei sicher, dass Wallenberg noch nach 1947 lebte. Russland hält jedoch am Todesjahr 1947 fest. Es kann nicht einmal ausgeschlossen werden, dass Raoul Wallenberg heute noch lebt. Er wäre jetzt 89 Jahre alt.

Am 22. Dezember 2000 wurden Raoul Wallenberg und sein mit ihm verschleppter Mitarbeiter Vilmos Langfelder offiziell von Russland rehabilitiert. Der Generalstaatsanwalt erklärte, Wallenberg und Langfelder seien widerrechtlich festgenommen und aus politischen Gründen ihrer Freiheit beraubt worden.

Am 12. Januar 2001 hat die schwedisch-russische Untersuchungskommission ihre Berichte vorgelegt. Die russische Seite beharrt auf ihrer Darstellung, Wallenberg sei im Juli 1947 in Moskau ums Leben gekommen. Die schwedische Seite hält dieses nicht für erwiesen. Dokumente liegen nicht vor. Es spricht viel dafür, dass Wallenberg noch nach 1947 lebte. Die Nachforschungen müssen weitergehen.

AUSSTELLUNG:

Eröffnung am Mittwoch, den 4. September 2002, um 14.30 Uhr
SMZ-Ost, Langobardenstrasse 22, 1220 Wien

PRESSESPLITTER

Lieber die Schwedischen Parlamentswahlen verlieren als die Ausländer-Karte spielen (von HANNES GAMILLSCHEG, Die Presse)

Rechte Splittergruppen gehen zwar auch in Schweden mit Fremdenangst auf Stimmenfang; die etablierten Parteien enthalten sich im Wahlkampf aber ausländerfeindlicher Parolen.

Wenn im September, nur eine Woche vor den Deutschen, die Schweden ihr neues Parlament wählen, wird die Ausländerfrage keine entscheidende Rolle spielen. Keine der im Reichstag vertretenen Parteien will sie zum Wahlschlager machen. "Wir dürfen Bürgerlichkeit nicht mit Rechtspopulismus verwechseln", mahnt bereits der konservative Parteichef Bo Lundgren, der als Herausforderer des sozialdemokratischen Premiers Göran Persson antritt. Dabei könnte Lundgren ein griffiges Thema gut gebrauchen. Mit nur knapp mehr als 20 Prozent prognostizierter Stimmen liegt seine Partei im Hintertreffen, und, die Sozialdemokraten sind mit ihren 43 Prozent alleine größer als die vier bürgerlichen Fraktionen gemeinsam.

Angst nützen? Nein danke! Doch mit der Ausländer-Karte will Lundgren keine Wende erzwingen. "Die Angst der Menschen ausnützen? Nein danke, selbst wenn es uns die Regierungsmacht kostet." Es ist zudem in Schweden überhaupt nicht sicher, dass mit der Fremden-Frage viele Stimmen zu ernten wären. "Vor zehn Jahren stand die Asylpolitik ganz oben auf der Tagesordnung", sagt die Politologin Maria Demker. "Jetzt rangiert sie bei den Wählern unter ferner liefen und die Haltung gegenüber Flüchtlingen war noch nie so positiv."

Das ist ein krasser Gegensatz zum benachbarten Dänemark, wo der vorjährige Wahlkampf vom Ausländer-Thema beherrscht war. Dabei ist der Ausländeranteil in Schweden wesentlich höher. Doch als vor zehn Jahren in Schweden die rechtspopulistische "Neue Demokratie" mit Anti-Ausländer-Parolen ins Parlament einzog, zeigten ihr die übrigen Parteien die kalte Schulter. Politischen Einfluss bekamen die Rechten nie. Auch als sich die schwedische Zeitung "Expressen" mit einer "Ausländer-raus-Kampagne" versuchte, endete das in einem Misserfolg: Die Auflage stürzte ab, der Chefredakteur verlor den Job. "Die Medien sind ein entscheidender Unterschied", meint der Schriftsteller Per Olov Enquist, der abwechselnd in Schweden und Dänemark wohnt. Dies macht eine Wechselwirkung deutlich: Weil in Schweden weder Politiker noch Medien das Ausländerthema hochputschen, gehen auch die Wähler gelassen damit um.

Sven-Olle Olsson, der einst als Bürgermeister der Gemeinde Sjöbo die Aufnahme von Flüchtlingen verhinderte und nun für die fremdenfeindlichen "Schwedendemokraten" kandidiert, glaubt freilich, dass dies nicht die wahre Stimmung sei und es "Millionen von Schweden" gebe, die seine Ansichten teilten. Von der Dänischen Volkspartei wollen die "Schwedendemokraten" nun lernen, wie man einen Wahlkampf führt. Doch eine Chance, in den Reichstag zu kommen, hat die Rechtsaußen-Partei nicht. Und selbst wenn ihr das gelänge, wären sie dort isoliert wie ehemals die "Neue Demokratie".

Gedenkmünze für Astrid Lindgren (Tiroler Tageszeitung)

Schweden plant eine goldene Gedenkmünze für die Ende Jänner verstorbene Kinderbuchautorin Astrid Lindgren. Die Vorderseite soll ihr Porträt zeigen, auf der Rückseite könnte nach Vorstellung der für den Entwurf engagierten Bildhauerin Marita Norin Pippi Langstrumpf ein Pferd in die Luft stemmen - ein Motiv aus dem ersten Buch mit der wohl bekanntesten Figur Lindgrens.

Henning Mankell schreibt für Graz (Kurier)

Einen prominenten Auftakt gibt es für Graz als Kulturhauptstadt 2003: Henning Mankell, der Schwedische Krimi-Autor, wird für Graz ein Stück verfassen und auch selbst in Szene setzen. Es wird sich dabei um eine Koproduktion mit dem Afrikanischen "teatro avenida" handeln. Das Stück mit dem Arbeitstitel "Heimat. Fremd" beschäftigt sich mit dem Aufeinandertreffen von afrikanischen und europäischen Kulturen.

Kooperation mit Schweden (von Stephan Schild, Kleine Zeitung)

Ab Herbst 2003 sollen in Wolfsberg Studenten in "Innovation Engineering" ausgebildet werden. Der Fachhochschul-Studienlehrgang soll in Zusammenarbeit mit der schwedischen Universität Halmstad eingeführt werden. "Schwerpunkte sind Anlagen- und Maschinenbau, Verbundwerkstoffe und mechanische Technologien", sagt Klaus-Michael Koch, Geschäftsführer der "Innovation Engineering Wolfsberg GmbH". Er hat das Projekt gestern mit Landeshauptmann Jörg Haider und Wolfsbergs Bürgermeister Gerhard Seifried in Klagenfurt präsentiert. "Die Industrie wartet bereits auf Experten mit innovativen Ideen", ist Seifried überzeugt. Die nahen Grazer Autobaufirmen bräuchten neue Ideen in der Verwendung von Verbundwerkstoffen. Haider: "Die Kooperation der Ausbildungszentren in Schweden und Österreich spart Zeit. Gehen unsere Schüler auf Austausch nach Schweden, werden ihnen ihre Prüfungen zur Gänze angerechnet". Vorher muss das Projekt aber noch eine entscheidende Hürde meistern. Ende April entscheidet der Fachhochschulrat in Wien, ob der FH-Standort in Wolfsberg bewilligt wird.

Vorbestrafter im Königshaus (Die Presse)

Die schwedische Prinzessin Madeleine (19) ist mit einem wegen Körperverletzung, Verkehrsvergehen und Drogendelikten mehrfach vorbestraften Landsmann liiert. Über das Vorleben des Freundes der Prinzessin, des 23 Jahre alten Erik Granath, seien König Carl XVI. Gustaf und Königin Silvia seit längerem informiert. Dies verriet Hofsprecherin Elisabeth Tarras-Wahlberg am Dienstag in einem Interview mit der Zeitung "Expressen". Granath, Sohn eines Bauunternehmers auf der Ostseeinsel Gottland, war zuletzt vor einem halben Jahr in Visby zu einer zweimonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt worden. Granath verbrachte die Karwoche mit Madeleine und dem Regentenpaar in St. Tropez, dem französischen Feriendomizil der Königsfamilie.

Schwedens Luftwaffe - Vorbild für Österreich? (Salzburger Nachrichten)

- Neutralität nach 200 Jahren abgeschafft - 204 "Gripen"-Jets bestellt - Mittelweg zwischen Wehrpflicht und Berufsheer

"Saab 35 Draken 1959-1999" - die Schautafel im Saab Hauptquartier, auf der alle Flugzeugtypen der Firmengeschichte aufgelistet sind, ist nicht ganz korrekt. In Schweden wurde der "Draken" zwar 1999 ausgerangiert, in Österreich soll er aber noch bis 2005 fliegen. Der wahrscheinlichste Nachfolger, der "Gripen", wird hier in der schwedischen Industriestadt Linköping hergestellt. Der Motor kommt von Volvo, das Radar von Ericsson, viele Teile vom britischen Saab-Partner BAE, doch zusammengebaut wird in den riesigen Montagehallen von Saab. 60.000 Einzelteile, 40 Computer, 30.000 Meter Kabel, 80.000 Schrauben - bis ein "Gripen" fertig ist, dauert es achtzehn Monate. Ein Arbeiter allein würde 31 Jahre brauchen. Bestellungen aus Südafrika und Ungarn liegen bereits vor, doch vorerst wird für den Eigenbedarf produziert. Nicht weniger als 204 "Gripen" hat die schwedische Luftwaffe geordert. Schweden, seit Bruno Kreiskys Emigrantenjahren erklärtes Vorbild der österreichischen Sozialdemokratie, ist in Verteidigungsfragen anders: Die Neutralität wurde von den regierenden Sozialdemokraten soeben abgeschafft. Und obwohl, so wie Österreich, nur noch von befreundeten Staaten umgeben, nimmt Schweden seine Verteidigung bitter ernst. Für den Fall, dass ein Aggressor die Militär-Flugplätze ausschalten sollte, verfügt das Land über ein Netz von hunderten versteckten Start- und Landebahnen. Schmale Landstraßen weiten sich in Wäldern unscheinbar auf eine Breite von neun Metern, so dass die "Gripen" starten und landen können. Unter den Bäumen verborgen sind Waffendepots und Anschlüsse für die Ziel-Computer verborgen. Auch für das Problem Wehrpflicht oder Berufsheer hat Schweden eine intelligente Lösung gefunden. Bis in die 90er Jahre galt die allgemeine Wehrpflicht und jährlich strömten 50.000 Burschen zum Heer. Nach dem Ende des Kalten Krieges waren das zu viele Soldaten und die Wehrpflicht damit zu teuer. Ebenso zu teuer war aber die Umstellung auf ein Berufsheer - ein Problem, vor dem Österreich heute noch steht. Schweden löste es so: Zwar müssen alle Burschen zur Musterung, doch das Heer sucht sich davon nur jene 16.000 Jungmänner aus, die es wirklich braucht. Diese Ausgewählten leisten ihren Präsenzdienst, werden dafür im Vergleich zu früher besser bezahlt und erhalten danach auch andere Vergünstigungen (etwa eine kürzere Studiendauer). Die anderen brauchen nicht zu dienen. Ist das gerecht? Gegenfrage eines schwedischen Gesprächspartners: "Ist es gerecht, einer vordergründigen Gerechtigkeit zuliebe 34.000 Männer einzuberufen, die man gar nicht braucht?" In Zukunft wird das schwedische Heer noch weniger Präsenzdiener brauchen: „Auf Grund der vielseitigen Einsetzbarkeit und einfacheren Wartung des "Gripen" im Vergleich zum bisher verwendeten "Viggen" (dem seinerzeitigen Nachfolgemodell des "Draken") wird die Zahl der Kampfflugszeuge von rund 400 auf 204 und die Zahl der Luftwaffen-Basen von sechs auf vier reduziert. Auf diesen Basen der schwedischen Luftwaffe wurden die österreichischen Piloten auf den "Draken" eingeschult. Hier lernten sie zuletzt auch den in Österreich gar nicht verwendeten "Viggen" fliegen, um nun leichter auf einen Jet der neuesten Generation umsteigen zu können.

Das ist doch kaum zu glauben:

Bosse Ringholm, Schwedens Finanzminister, hat während eines US-Besuchs in Virginia einen Bankräuber gestellt. An einer Kreuzung rammte der Räuber mit seinem Fluchtwagen das Auto, in dem der Politiker sass. Schon war die Polizei dabei!
(Kleine Zeitung)

Schweden verschiebt seinen Atomausstieg auf 2017 (von Hannes Gamillscheg, Die Presse)

Die Regierung will ein Ausstiegsabkommen mit der Atomindustrie schließen. Schweden wird in Zukunft nach deutschem Vorbild nur in Eintracht mit der Atomindustrie aus der Kernkraft aussteigen. Eine parlamentarische Mehrheit verständigte sich auf ein Modell, nach dem ein Abkommen zwischen Staat und Atomindustrie Grundlage für die Schließung der Kernkraftwerke sein soll. Das bedeutet eine Kursänderung der schwedischen Atompolitik. Der erste Schritt im Ausstiegs-Szenario - die Abschaltung der beiden Reaktoren im südschwedischen Barsebäck - war noch durch ein Gesetz verfügt und von den Betreibern vor Gericht angefochten worden. Der erste Barsebäck - Meiler wurde im Oktober 1999 vom Netz genommen, der zweite soll in diesem Sommer folgen, wofür der Energiekonzern Sydkraft schließlich mit Anteilen an anderen Atomkraftwerken entschädigt wurde. Künftig soll die Eliminierung der Kernenergie in Zusammenarbeit mit der Industrie erfolgen. Ausgehend von der in Deutschland zugrundegelegten Reaktorlebensdauer von 32 Jahren müssten die letzten schwedischen AKW im Jahr 2017 vom Netz sein. Damit verlängert sich Schwedens Atomstrom-Zeitalter gegenüber bisherigen Plänen um sieben Jahre. Im Anschluss an eine 1980 abgehaltene Volksabstimmung, die eine Mehrheit zugunsten eines Ausstiegs erbracht hatte, hatte das Parlament das Jahr 2010 als endgültiges Ausstiegsdatum genannt. In den Energiebeschlüssen der vergangenen Jahre war dieser Termin jedoch als nicht mehr realistisch betrachtet worden. Die dominierenden Energiekonzerne Vattenfall und Sydkraft äußerten sich vorsichtig positiv über das Abkommen, das ihnen "Handlungsfreiheit" gebe und die "politische Unsicherheit" ausschalte.

Schwedens Kronprinzessin Victoria hat im Stockholmer Rathaus im Namen der Europäischen Kommission dem NÖ - Landeschef Erwin Pröll und der 2. Wiener Landtagspräsidentin Erika Stubenvoll den "Award of Excellence" überreicht. Diese Auszeichnung erhielten weitere 21 "Regions of Excellence" Ausschlaggebend für die hohe Anerkennung waren Wirtschaftsdaten wie z.B. die Anzahl der Firmengründungen, der Patente sowie der Anteil der Studenten und auch zukunftsweisende Strategien der Regionen zur weiteren Forcierung innovativer Unternehmensgründungen. Das Biocenter in Wien ist z.B. näher untersucht und für ausgezeichnet befunden worden. Die Region Wien/NÖ bildet gemeinsam mit Edinburgh, Hamburg, Kopenhagen und Veneto eine vernetzte Einheit. Diese enge Zusammenarbeit soll sich positiv auf das Marketing im Vergleichswettbewerb der Städte auswirken. Die Kooperationen der Partnerstädte in diesem Netzwerk werden durch EU-Mittel gefördert. Landtagspräsidentin Stubenvoll nahm in Vertretung des Wiener Bürgermeisters Michael Häupl die hohe Auszeichnung mit großer Freude entgegen.
(Kurier)

Hohe Auszeichnung für Ing. Friedrich Kager

Am 22. Mai dieses Jahres erhielt Ing. Friedrich Kager das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, das ihm von Herrn Bundespräsident Dr. Thomas Klestil verliehen wurde.

Ing. Kager ist für die Mitglieder der Österreichisch-Schwedischen Gesellschaft kein Unbekannter. Seit 1979 ist er Mitglied der Österreichisch-Schwedischen Gesellschaft. 1982 wurde er in den Vorstand gewählt und 1988 übernahm er die Funktion des Obmannstellvertreters. Zunächst bemühte er sich um ein einheitliches Design, gestaltete Anstecknadeln und Drucksorten sowie das Layout für unsere Zeitung SCHWEDEN-ÖSTERREICH. Er hat eine Reihe von Artikeln über Schweden geschrieben. Aus seinem Zyklus „Skandinavische Skizzen“, der auch viele schwedische Motive enthält, brachten wir zahlreiche Bilder auf den Titelseiten von SCHWEDEN-ÖSTERREICH.

1988 hatte er wesentlichen Anteil am Entstehen unserer Broschüre „Erinnerungen an Schweden“ (er sorgte für Layout und Umbruch), in der anlässlich des 50. Gedenktages der Okkupation Österreichs im März 1938, eine Reihe von Österreichern, die in Schweden Exil fanden, über ihre Erlebnisse berichteten. Mit seiner Assistenz konnte ich in den Jahren 1992-94 im Rahmen der ARGE NORD für die Österreichisch-Schwedische Gesellschaft und die anderen nordischen Gesellschaften einige erfolgreiche Veranstaltungen organisieren. 1994 widmete er sich einem weiteren Projekt. Es gelang Ing. Kager, eine Reihe von Österreichern, die nach dem 1. und 2. Weltkrieg im Rahmen der Aktion „KRIGSBARN“ in Schweden zur Erholung gewesen waren, zu bewegen, ihre Erinnerungen und Erlebnisse zu schildern. Die entstandene Dokumentation (SCHWEDEN-ÖSTERREICH Nr 1/1995) enthält seltene und vor allem zeitgeschichtlich interessante Bild- und Textdokumente.

Für Verdienste um die österreichisch-schwedischen Beziehungen hat S.M. König Carl Gustav 1992 Herrn Ing. Kager die Königliche Nordsternmedaille verliehen. Ein Jahr zuvor wurden seine Verdienste um das Land Wien mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien gewürdigt. Die Österreichisch-Schwedische Gesellschaft gratuliert ihrem ehemaligen Vorstandsmitglied zur aktuellen Auszeichnung.



Professor Kurt Schmid, Ehrenvorsitzender

Falls unzustellbar, bitte retour an Absender: ÖSG, Stöbergasse 11-15, 1050 Wien //ZN8853W77U
